

## REGULA DETTWILER / GREGOR ECKER „Private Oceans“

„Die Projektidee "Private Oceans" beschäftigte sich mit dem Phänomen individueller Wasserwelten in den eigenen vier Wänden in Form von Aquarien. Uns faszinierte die Vorstellung, wie viele und welche Aquarien mitsamt den verschiedensten Lebewesen und Wasserpflanzen in Fürstenfeld und Umgebung in Privatwohnungen vorhanden sind.

Die Aquarien und ihre Einbettung in die Wohnlandschaft, diese Innenraum-Außenraum-Inszenierungen wurden fotografisch festgehalten. Zwei individuell gestaltete Lebensräume – der Lebensraum Wohnung und der Lebensraum Wasserwelt/Aquarium – treffen im Bild zusammen und reflektieren das Verhältnis zur „äußeren“ und „inneren Natur“.

Eine Auswahl von vier dieser Aufnahmen wurden in der Öffentlichkeit in Form von affischierten großformatigen Plakaten in Fürstenfeld sichtbar gemacht um einen Blick in persönlich gestaltete Innenräume und künstlich erzeugte Lebenswelten von Fischen und Wasserpflanzen in Aquarien zu zeigen (Dettwiler/Ecker 2014).“

Das Haus ist ein geometrisch gedachtes zwischenmenschliches Territorium. Die Wohnräume im Inneren stellen nicht nur einen Spiegel unserer inneren subjektiven Befindlichkeiten dar, die Anordnung und Ausstattung der einzelnen Räume vermitteln auch die Geometrie unseres äußeren bürgerlichen Zusammenlebens. Bahr beschreibt den Zimmerkubus „... voller geometrischer Wahnprojektionen“ und nennt das einzig dort noch der Entspannung dienende Sitzmöbel den „Fernsehstuhl“ [1].

Heute stehen Aquarien selten in der Mitte des Raumes. Fast überall funktionieren sie als Teil einer *Bilderwand* und sind selbst *Möbel* oder in einem solchen integriert; in einem Schrank, in dem ein „*Ordnungszentrum lebt, welches das ganze Haus gegen eine grenzenlose Unordnung schützt*“ [2].

In der Nachkriegszeit ist das Aquarium mit seiner durchschaubaren und klaren Ausrichtung in (L)änge × (B)reite × (H)öhe ein Spiegelbild sozialer Möblierung geworden, die danach trachtete, wieder Spiegel äußerer Ordnung zu sein. „*Bungalow für kleine Fische*“ titelt das Magazin *hobby* 1970 und meint: „*Hier stellt sich dem Besitzer die Aufgabe, aus seinem Fischlaboratorium ein ansprechendes Möbelstück zu konstruieren*“ [3].

Waren viele Möbel (lat. *mobilis*) ursprünglich beweglich, bedurfte es gerade deren Unbeweglichkeit für Stabilität, um repräsentative Aquarien mit großem Gewicht zu tragen. Die Verbauung von *stabilen Wänden* sicherte gleichermaßen das *Gleichgewicht* von Aquarium und Inneneinrichtung.

Aktuell entwickelt sich das *Konzept Aquarium als geschlossenes Ökosystem* weg von seinem *Möbelcharakter* hin zu einem aktiven Bauteil des Hauses selbst! Ganze Wände verwandeln sich in ästhetische Algenfassaden, um als Bioreaktoren Abwärme in lokale Energiekonzepte einzubringen (s. „*BIQ*“ des IBA Hamburg).

Wenn wir unsere Wohnräume als abgeschlossene Systeme zwischen drinnen und draußen betrachten, findet sich eine Übereinstimmung *mit dem Aquarium*, das ebenfalls „*in vitro ein geschlossenes System [ist], das [es] total „umschmeißen“ kann. [...]. Man kann nicht umhin, noch einen und noch einen Fisch zu kaufen, und auf einmal ist das Ganze „hin“, schmeißt schlagartig um.*“ [4]. Die lebende Natur vom Haus ausgeschlossen, aber dann doch über die Aquarien wieder in unsere Innenräume geholt, lässt uns die Frage nach dem Ort *unserer Natur* stellen.

Beides, Betrachter und Natur, versuchen zu kommunizieren! „*Ich sitze bequem davor [Anm.: Aquarium], sehe alles und werde dabei nicht nass! Obwohl ich mich nie gescheut habe, nass zu werden. Ich bin sogar drin getaucht, geschnorcht. [...] Vor dem Aquarium sitzen, vor dem Fernseher sitzen, wenn ein Unterwasserfilm läuft, das ist das Tauchen des alten Mannes*“ [5]. ( G.P.)

[1] Hans-Dieter Bahr, *Missgestalten*, Achenbach 1976, S. 107

[2] G. Bachelard, *Poetik des Raumes*, Frankfurt/Main 1975, S. 109

[3] *Magazin hobby*, Heft 7, 1970, S. 138.

[4] „*Rettet die Hoffnung*“: Konrad Lorenz im Gespräch mit Kurt Mündl Wien 1988, S. 14.

[5] Ebenda, S. 83.